

# Das Geschäft bleibt eine Leere

Lotus Records räumt: Mit dem Ende eines Plattenladens lässt sich vom Überleben in letzten, kostbaren Klangnischen erzählen.

BERNHARD FLIEHER

**SALZBURG.** Harald Tautscher neigt nicht zur Sentimentalität. Wenn er sich erinnert, tut er es nicht mit jammernem Unterton, sondern mit der Freude, etwas erlebt zu haben. Etwa den Tag, an dem Regisseur Peter Sellars im Geschäft auftauchte. Oder die Konzerte, bei denen er die kubanischen Legenden des Buena Vista Social Club begleitete. Aber was es wiegt, das hat es. Und die Veränderungen im Musikgeschäft wiegen so schwer, dass sie auch Musicman Tautscher zu einer Konsequenz zwingen: Nach knapp vierzig Jahren räumt er nun das Altstadtgewölbe in Salzburg, das seinen Plattenladen beherbergt hat.

Die Musik lässt er deshalb nicht verklungen, auch wenn es schwieriger wird, sie unter die Leute zu bringen. Und das liegt nicht nur daran, dass er soeben zugesperrt hat.

1977 war der Laden eröffnet worden, er hieß noch Hannibal. Im gleichen Jahr fing Tautscher dort an. Er wurde Scout, reiste nach Los Angeles. „Das Modell war, Dinge zu besorgen, die schwer zu bekommen sind.“ Sich um ausgefallene Anfragen zu kümmern gehörte immer

zum Profil des Ladens, der seit 1989 in der jetzigen Form als Lotus Records existiert.

Das Internet eröffnete neue, bequeme Wege, um an Musik zu kommen. Für ein Spezialistentum wie bei Lotus Records wurde der Platz eng. Hier war keine Wühlkiste, sondern es wurden Spezialitäten geboten. Früher gab es die nur in solchen Läden. Nun sind sie im Wohnzimmer bloß einen Mausclick entfernt.

Zuletzt wurde es auch unmöglich, jemand zu finden, der sich ins Geschäft stellt und einen Überblick über die Kostbarkeiten hat. „Leute,



„Wir verkaufen Musik jetzt ‚ab Hof‘.“

Harald Tautscher, Labelchef

die diesen umfassenden Blick haben, die kuratieren mittlerweile Festivals“, sagt Tautscher.

Also standen Harald Tautscher und seine Frau Elsbeth Elsinger abwechselnd selbst im Laden. Auf Dauer war das nicht machbar. Das Hauptgeschäft nämlich ist seit Jah-



Ein Raum, künftig ohne Musik: Lotus Records in Salzburg.

BILD: SN/PRIVAT

ren das Label Lotus Records und der Österreich-Vertrieb zahlreicher Labels. Der Geschäft in der Salzburger Pfeifergasse sei „immer eine Liebhaberei gewesen“. Im ökonomisch schweren Aufrechterhalten dieses Ladens spiegelt sich eine Haltung: immer geht Qualität vor Quantität. Indem Harald Tautscher nun das Altstadtgewölbe räumt, reagiert er auf einen Markt, der sich dramatisch verändert. Das gilt nicht nur an der Front im kleinen Plattengeschäft, es gilt auch für den Vertrieb und das Marketing.

Der Handel mit Musik war früher und stärker von den Möglichkeiten des Internets betroffen als andere Bereiche. Gleichzeitig büßte vor allem die Popmusik den Platz als relevantes Diskursmedium ein. Während der Großparkplatz mit Mainstream vollgeparkt wurde, verkleinerten sich die Lücken fürs Außergewöhnliche.

Das Außergewöhnliche, eine „Musik für Menschen mit Ohren“, vertreibt Tautscher. Und nicht nur

das. Er vertritt es auch: „Es geht nicht um schnelles Geld, es geht um anhaltende Freude.“

Im Vertrieb hat Harald Tautscher vieles und viel Legendäres – etwa das Jazzlabel ECM, Harmonia Mundi oder die Weltmusikexperten World Circuit. All das sind Feinheiten, deren Pflege Sorgfalt und Ausdauer braucht. Aber es sind keine Blockbuster oder Selbstläufer. Nur einmal gab es einen gewaltigen Ausreißer. „Buena Vista Social Club“ hieß das Album. Die alten – mittlerweile teils verstorbenen – Kubaner brachten einen unwiederbringlichen Rekord: Rund 150.000 Alben wurden in Österreich verkauft.

Dass sein Vertrieb für Österreich gilt, wurde in Onlinezeiten zum Nachteil. Bei Amazon wird auch aus Österreich bestellt. Bezogen wird die Musik-Ware von Amazon allerdings von den Auslieferern in Deutschland. Das bedeutete Rückgänge von etwa 50 Prozent.

Längst reicht es nicht mehr, bei den paar überlebenden Plattenge-

schäften oder in den Mediamärkten am Stadtrand unterzukommen. Auch für Musik, erst recht für jene anspruchsvolle, die Tautscher anbietet, müssen Nischen gesucht werden. Da taucht dann ein Jazzalbum auch in einem Blumenengeschäft auf, weil dort der Chef ein Fan ist. Solche Multiplikatoren, als Fan und Liebhaber, braucht es. Die stehen nicht mehr in den letzten verbliebenen Plattenläden, sondern auch in Buchhandlungen, Museumsshops oder Weinhandlungen.

Auch wenn das Netz das Geschäft in den Läden verändert, manche auch umbringt, bietet es die Chance, mit Kunden in Kontakt zu bleiben. Stammkunden von Lotus Records werden künftig durch ein Musikbulletin versorgt. Der Direktversand wird ausgebaut.

Harald Tautscher und Elsbeth Elsinger werden eine Art Biobauern für Musikfeinschmecker. „Wir verkaufen jetzt ‚ab Hof‘“, sagt er. Der Hof sei das bisherige Lager samt Büro in Oberndorf – geöffnet zu Bürozeiten und mit einem monatlich fixen Samstagstreffpunkt. Das lindere den größten Verlust des Zusperrens – dass nämlich „ein Kommunikationsplatz“ wegfallen.

## Die Zeitgeschichte bekommt ein Museum

Bundesregierung verabschiedet die gesetzliche Basis für ein „Haus der Geschichte Österreich“.

HEDWIG KAINBERGER

**SALZBURG, WIEN.** Die institutionellen Regeln für ein „Haus der Geschichte Österreich“ sind in Gesetzesform gegossen und passierten am Dienstag den Ministerrat. Damit hat die ÖVP dem von Kulturminister Josef Ostermayer (SPÖ) forcierten Projekt in der Neuen Burg am Heldenplatz in Wien zugestimmt.

Im Vergleich zum Entwurf, der Ende des Vorjahres in Begutachtung ausgeschickt worden war, wurde die Finanzierung konkretisiert. Die Basisabteilung für die Nationalbibliothek, die das Haus der Geschichte – als fachlich eigenständiges Museum – also quasi als Tochter – führt, wird bis 2018 sukzessive auf 26,7 Mill. Euro erhöht, das sind 3,7 Mill. Euro mehr als 2014. Dieses zu-

sätzliche Geld sei, wie es in den Erläuterungen heißt, „im Zusammenhang mit der Vorbereitung und dem laufenden Betrieb des Hauses der Geschichte Österreich“ zu verwenden. Diese Subventionserhöhung sei im mittelfristigen Bundesfinanzrahmen von 2017 bis 2020 berücksichtigt, versicherte Josef Ostermayers Sprecherin Kerstin Hosa.

Der Rechnungshof hatte die Unübersichtlichkeit der Kosten kritisiert. Nun werden 12,5 Mill. Euro für den Bau, 11,6 Mill. Euro für die Ausstattung sowie 3,6 Mill. Euro ab 2018 für den Betrieb angegeben. Dazu kommen 8,5 Mill. Euro, um die Alten Musikinstrumente zu übersiedeln, was dem kunsthistorischen Museum aufgebürdet wird.

Die vom einstigen Salzburger Landeshauptmann Franz Schaus-

berger als Vertreter der Landeshauptleutekonferenz vorgebrachte Forderung, die Länder mehr einzubinden als im Begutachtungsentwurf, fand kein Gehör. In den wissenschaftlichen Beirat, der den Direktor des „Hauses der Geschichte“ zu beraten hat, sollen alle Bundesländer gemeinsam nur eines von sechs Mitgliedern entsenden; zwei nominiert der Bundeskanzler, zwei der Wissenschaftsminister, zudem ist jedenfalls der Generaldirektor oder die -direktorin des Österreichischen Staatsarchivs im Beirat.

Der Gesetzestext wird nun dem Parlament zugeleitet; ein Beschluss wäre im ersten Halbjahr möglich. Sobald diese Novelle zum Bundesmuseum-Gesetz in Kraft tritt, beginnen Ausschreibungen für Direktion, Architektur und Umbau. Dann

hat der Bundeskanzler eine Museumsordnung zu erlassen, in der die Organisation zu regeln ist sowie – da sind, neben dem Beirat, die Länder zum zweiten Mal erwähnt – „die Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Staatsarchiv und anderen Einrichtungen des Bundes und der Länder, die über historische Exponate und Expertise verfügen“.

Die Eröffnung ist 2018 geplant. Ziel ist, die Zeitgeschichte Österreichs ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, insbesondere ab 1918, darzustellen und darüber Diskussionen anzuregen.

Derzeit wurde die Webseite www.hdgoe.at gestartet. Auf dieser sind Zielsetzung, Projektgeschichte und Unterstützungserklärungen nachzulesen.

GLOSSE

Hedwig Kainberger

## Hört Österreich in Hütteldorf auf?

Wer Wiener ist oder wer in Wien gelandet ist, der wird von einer sonderbaren Zentripetalkraft erfasst. Auch wenn vier Fünftel der Österreicher außerhalb Wiens leben, verstehen die in Wien Lebenden mehr und mehr Wien als Österreich und Hütteldorf als dessen Ende. Dies zeichnet sich nun auch für das Haus der Geschichte ab. Nur zwei Mal im Gesetzesentwurf erscheint das Wort „Länder“ – ein Mal deshalb, weil alle Länder gemeinsam nur ein einziges Mitglied des Beirats nominieren. Dies nährt die Befürchtung, die einst der Salzburger Landeshauptmann Franz Rehrl in den hübschen Satz gekleidet haben soll: „Die Wiener halten uns als Kolonialtrottel.“